

Laudatio

Walther Rode-Preis 2023

an Franz Miklautz
(Investigativjournalist,
Lokaljournalist.
Mediapartizan.at)

Lassen sie uns diese Laudatio für Franz Miklautz mit einem Ausschnitt aus einer Rede des früheren US-Präsidenten Theodore Roosevelt aus dem Jahr 1906 beginnen:

„Es ist sehr wichtig, dass wir nicht davor zurückschrecken, das zu sehen, was abscheulich und entwürdigend ist. Es gibt Zeiten und Orte, an denen dieser Dienst von allen Diensten, die man verrichten kann, am meisten gebraucht wird. Aber der Mann, der nie etwas anderes tut, der nie denkt, spricht oder schreibt, außer über seine Leistungen mit der Mistgabel – with the muck rake –, wird schnell zu einer der mächtigsten Kräfte des Bösen.“ (Roosevelt 1906)¹

Mit dieser Rede prägte der US-amerikanische Präsident Theodore Roosevelt 1906 den Begriff der „Muckrakers“ für jene Journalist:innen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, Missstände ans Tageslicht zu bringen und auf die elenden Bedingungen jener hinzuweisen, die vom gesetelten Bürgertum, vom Establishment allzu gerne übersehen wurden. Obwohl Roosevelt selbst zahlreiche progressive Reformen durchsetzte, wollte er solch kritischen, unabhängigen Geist vor allzu viel Aufdeckung warnen, ihm Grenzen setzen.

Was Roosevelt nicht erwartet hatte, war, dass die so Angesprochenen die Mistgabel stolz erhoben – und sich selbst fortan *Muckrakers* nannten.

Mehr als 100 Jahre später sieht sich der diesjährige Walther Rode-Preisträger, Franz Miklautz, selbst als einen solchen Mann mit der Mistgabel, als einen, der den Dreck untersucht und schaut, was darunterliegt – und der auf jene achtet, die in unserer Zeit der „irrwitzig gewordenen Vermögensaufteilung

1

¹ Original: „Now, it is very necessary that we should not flinch from seeing what is vile and debasing. There is filth on the floor, and it must be scraped up with the muck rake; and there are times and places where this service is the most needed of all the services that can be performed. But the man who never does anything else, who never thinks or speaks or writes, save of his feats with the muck rake, speedily becomes, not a help but one of the most potent forces for evil.“ Aus „The Man with the Muck Rake“, Rede von Theodore Roosevelt (1906).

nicht in der Einbahnstraße des Reichtums leben“, wie er im Vorgespräch zu dieser Laudatio sagte.

Heute werden Muckrakers wie Miklautz Investigativjournalist:innen genannt. Als solcher ist Miklautz für Machthabende, Regierende, die ihre Macht zum eigenen Vorteil einsetzen, sich korrumpieren lassen, unbequem, lästig – eine „Krätz'n“, wie er sich selbst gerne bezeichnet (Der Standard 2023b).

„Die Aufgabe von Journalismus ist es,“ so Franz Miklautz, „Dinge an die Öffentlichkeit zu holen, wie weh es auch tut.“

Gefährlich wird es – und das musste er am eigenen Leib erfahren – wenn jene, die sich dann für ihre Machenschaften verantworten müssen, Rache an jenen nehmen wollen, die diese aufgedeckt haben.

Nachdem Franz Miklautz über Misswirtschaft im Klagenfurter Rathaus berichtet hatte und dabei auch aus geheimen Unterlagen zitierte, nahm die Kärntner Staatsanwaltschaft im Juni 2023 Ermittlungen wegen des „Beitrags zu Verletzung des Amtsgeheimnis und Verletzung des Datenschutzgesetzes“ auf und beschlagnahmte Laptop und Handy des Journalisten (siehe z.B. Klenk 2023; Der Standard 2023a; puls24 2023). Zahlreiche Kolleg:innen, der Presseclub Concordia, Reporter ohne Grenzen, Amnesty International, die Journalistengewerkschaft protestierten lautstark gegen diesen „beispiellosen Anschlag auf die Pressefreiheit“ (Klenk 2023). Die Oberstaatsanwaltschaft Graz und Justizministerin Alma Zadić stellten das Verfahren per Weisung ein paar Tage später ein.

Verblüffend: Die Staatsanwaltschaft interessierte sich nicht für die Abrechnung von tatsächlich 800 Überstunden des Klagenfurter Magistratsdirektors Peter Jost, die in einem Jahresgehalt höher als jenes des Landeshauptmannes mündeten. Die Staatsanwaltschaft Klagenfurt ermittelte gegen den Journalisten, wegen eines angeblichen, wir wiederholen, **„Beitrags zur Verletzung des Amtsgeheimnisses“**. Das zeigt in seiner – hoffentlich – Einzigartigkeit, doch einige typisch österreichische Eigenarten:

1. die Tendenz, den Gärtner zum Bock zu machen – in diesem Fall den Mann, der mit der Schaufel im Müll umgräbt, zum Missetäter;

2. das weitreichende Unverständnis für journalistische Arbeit: „Die sind offenbar wo angerennt“, zitierte der *Falter* einen Wiener Staatsanwalt zur Causa Miklautz: „Wenn ein Journalist ein ihm zugespiltes Geheimnis offenbart, kann das doch kein Amtsmissbrauch des Journalisten sein“ (Klenk 2023).

3. das Beharren der Obrigkeit auf das Amtsgeheimnis metternich'scher Tradition, das wohl auch im neuen Informationsfreiheitsgesetz nicht gelüftet werden wird.

*

Viel war in den vergangenen Jahren, ja eigentlich: Jahrzehnten, über dieses Informationsfreiheitsgesetz debattiert und spekuliert worden. Gerade im Zuge der Ermittlungen gegen Franz Miklautz wurde es wieder vehement von Journalist:innen und ihren Vertretungen gefordert. Auch von Franz Miklautz (2023) selbst.

Jetzt ist es endlich da. Also in Aussicht. Im Entwurf.

Die Verwaltung, so teilte die Regierung mit, werde Informationen künftig proaktiv veröffentlichen. Also genau genommen: frühestens 2025. Und noch genauer genommen: Nach weiteren Verhandlungen und allfälligen Veränderungen. Und laut Regierungsvorlage derart proaktiv nicht für Gemeinden unter 5.000 Einwohner:innen, also die meisten in Österreich.

Wird damit in halbwegs, wenn auch noch nicht genau absehbarer Zukunft, die Notwendigkeit, Informationen unter der Hand aus den Amtsstuben zu schmuggeln, obsolet? Wird ein transparenter öffentlicher Apparat das Leben von Franz Miklautz, das seiner journalistischen Kolleg:innen und aller Bürger:innen vereinfachen? Alles online abrufbar?

Oder bleibt der gläserne Staat weiter eine Schimäre?

Einen „PR-Gag“ nennt Verfassungsjurist Heinz Mayer das Eigenlob der Regierung anlässlich des jetzt vorgelegten Entwurfs als dessen schärfster Kritiker (Mayer 2023).

Es handle sich um ein grundsätzliches Missverständnis, meinte unser Medienhaus Wien-Partner Alfred J. Noll, Rechtsanwalt und Verfassungsrechtler: „Der ganze Schabernack eines Auskunftspflichtgesetzes beruht auf dem Missverständnis, dass die Bürger Informationen erbitten müssten“, schrieb Noll schon anlässlich der Verleihung des Concordia-Preises an das „Forum Informationsfreiheit“ – und das ist jetzt ein Jahrzehnt her (Noll 2014). In einer Demokratie, und das ist Österreich trotz einiger Mängel noch immer, haben Bürger:innen ja eigentlich ein elementares Recht auf Information rundum. Das demokratische System kann nur auf einer Grundlage von Transparenz und Offenheit der gewählten Machthabenden existieren.

Der Widerstand von oben war – und ist – dennoch beharrlich:

Die neue proaktive Informationspflicht ist auch künftig nur wirksam, wenn die Verwaltung von sich aus bereit ist, ihr Wissen zu teilen. Es gibt kein Rechtsmittel, um sie durchzusetzen (Mayer 2023). Dass die Freiwilligkeit der Verwaltung dabei wohl eher begrenzt sein könnte, lassen die Erfahrungen aus Bereichen befürchten, in denen es schon länger eine solche proaktive Informationspflicht gibt – die weithin totes Recht ist. So wären Studien und die dafür aufgewendeten öffentlichen Mittel aller Verwaltungsorgane oder Umweltdaten jetzt schon zu veröffentlichen (Mayer 2023). Im Entwurf findet sich zudem ein sogenanntes Informationsbegehren – das gibt es allerdings als „Auskunftsrecht“ der Bürger:innen gegenüber der Verwaltung bereits seit 1988. Nunmehr sind die Fristen etwas kürzer und es soll nun auch die Möglichkeit der Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof geben. Das wird interessant: Der Verfassungsgerichtshof tritt Beschwerden im Verwaltungsbereich üblicherweise an den Verwaltungsgerichtshof ab (Mayer 2023).

Das neue Informationsfreiheitsgesetz sieht auch vor, dass alle Geheimhaltungstatbestände, die jetzt schon in der Verfassung für die Amtsverschwiegenheit vorgesehen sind, nicht nur bestehen bleiben, sondern auch noch um einen erweitert werden, wenn dies „zur Abwehr eines erheblichen wirtschaftlichen oder finanziellen Schadens einer

Gebietskörperschaft oder eines sonstigen Verwaltungskörpers erforderlich ist" (Mayer 2023). Also wenn es teuer werden könnte – z.B. mit hoher Schadenersatzforderung gerechnet werden muss –, wird der Aktenschrank wieder zugesperrt. Wann „finanzieller Schaden“ droht, liegt im Ermessen derer, die den Schlüssel zum Aktenschrank haben. „Eine höchst bedenkliche Bestimmung“, sagt Verfassungsjurist Mayer.

*

Auf den ersten Blick mag es wie Zufall scheinen, dass Franz Miklautz Journalist wurde. Der 1971 in Klagenfurt Geborene hatte zunächst an der Universität Klagenfurt Betriebswirtschaftslehre studiert, wurde aber 1996 nach einer Podiumsdiskussion (ohne das Studium abgeschlossen zu haben), von der *Kleinen Zeitung* engagiert, der der Student aufgefallen war. In der Wirtschaftsredaktion lernte er einige Jahre das journalistische Handwerk. Danach arbeitete er bei einer Bank, bis er eine eigene Firma gründete. 2012 zog sich der ehemalige BWL-Student aus Bankenwesen und PR zurück. Er schrieb nun literarische Texte. Erste, kleinere Literaturpreise in Niederösterreich oder Salzburg hätten zu Fortsetzung ermutigt. Miklautz kehrte aber doch recht bald in den Journalismus zurück, weil er „eine große Lücke im Bereich investigativer Journalismus“ gesehen hat. Seine Geschichten schreibt er hauptsächlich für den *Kärntner Monat*, hat aber auch schon für *profil* oder *Falter* gearbeitet und natürlich für seine Site www.mediapartizan.at. Seine andere Berufserfahrung – das Wissen, wie eine Bank von innen funktioniert, oder wie eine Presseaussendung einer Bank zu lesen – ist für seine jetzige Arbeit „Goldes wert“, sagt Miklautz. Mit seinen Geschichten über Querelen in den Stadtwerken, ein umstrittenes Badehaus am Wörthersee, das Gezerre um den Klagenfurter Flughafen zwischen Stadt, Land und Ex-Eigentümer – und natürlich über die Überstunden des Klagenfurter Magistratsdirektors – hat er sich in den Managementebenen des Klagenfurter Verwaltungsapparats keine Freunde gemacht.

Das war auch gewiss nicht seine Absicht.

„Wenn ich nicht Journalist geworden wäre, dann wahrscheinlich Menschenrechtsaktivist“, sagte er im Gespräch. So hat ihn weniger Zufall als Berufung – nicht für die Medien, für die Menschen – dorthin gebracht, wo er heute steht.

Hoppla, halt – werden manche einwerfen: Darf denn ein Journalist, eine Journalist:in so engagiert sein, so den Menschen verbunden? Wie steht es mit der professionellen Distanz? Mit der Objektivität?

*

Schauen wir uns einmal an, was wir eigentlich mit Investigativjournalismus meinen.

Das Konzept von Journalismus ist eng mit dem Konzept von Demokratie verbunden. Journalismus hat die Aufgabe – so lautet in etwa der kleinste gemeinsame Nenner unterschiedlicher Perspektiven in Journalismus-Praxis und -Forschung –, Menschen geprüfte Informationen zu liefern, die sie dazu befähigen, fundierte Entscheidungen zu treffen, um am demokratischen Prozess teilnehmen zu können.

Dazu gehört eben und gerade auch, Missstände in der Gesellschaft aufzudecken und eine öffentliche Debatte darüber anzustoßen. Seit den Anfängen des 20. Jahrhunderts, der Ära des US-amerikanischen Progressivismus und seines Präsidenten Theodore Roosevelt, wurde der Journalismus explizit als Rückgrat einer modernen Demokratie definiert. Der Investigativjournalismus wurde zu einem Kernstück dieses Rückgrats (siehe z. B. Thornton 1995).

Investigativjournalismus, so destillieren wir aus wissenschaftlicher Forschung und praktischer Beobachtung, ist originäre Berichterstattung mit rigoroser Dokumentation und aufwändiger Recherche, die Korruption, Verschwendung, Betrug und Missbrauch in Regierungsstellen und öffentlichen Institutionen untersucht (Houston 2010). Er ist vom ereignisorientierten Journalismus zu unterscheiden (Aucoin 2007). Er ist kontroversiell und impliziert dabei auch moralische Urteile. Er ergreift Partei, kritisiert die, die journalistische Objektivität mit Neutralität verwechseln; er gibt

jenen eine Stimme, die keine haben, argumentieren jene, die genau das als ureigene Aufgabe des Journalismus sehen.

Und er ist älter als wir glauben: Bereits die ersten Zeitungsmacher im 17. Jahrhundert sahen ihre Aufgabe in der Recherche und Aufdeckung. „When print periodicals first emerged in Europe in the early seventeenth century, they saw their role as investigatory“ (Kovach and Rosenstiel 2014: 171). 1643 betonte der *Parliament Scout* die Notwendigkeit, aktiv das Neue zu suchen und zu entdecken – „making an effort to search out and discover the new“ (Kovach and Rosenstiel 2014, 171). *The Spie* versprach, die „üblichen Betrügereien“ – „the usual cheats“ – in den Machtreihen des Königreichs aufzudecken, wofür sie auch „undercover“ arbeiten würden (Kovach and Rosenstiel 2014, 171). Damit wurden erstmals Regierungs- und Parlamentsangelegenheiten transparenter gemacht – für die breite Bevölkerung, nicht nur für die privilegierte Upper class. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Demokratie.

Es ist evident, dass Journalismus seinen hohen Anspruch an sich selbst nicht immer erfüllt (hat). Er ließ sich immer wieder von politischer und ökonomischer Macht instrumentalisieren, von nationalen und territorialen Interessen beeinflussen. Trotzdem hat diese Watchdog-Rolle – in unterschiedlichen historischen und geografischen Ausprägungen – die Geschichte des Journalismus geprägt und ihn zum Fourth Estate, zur Vierten Gewalt von Demokratien, gemacht.

Die Affäre, die die Bedeutung der Vierten Gewalt der ganzen Welt vor Augen führte, war der Watergate-Skandal: Im Zuge dieser Abhöraffaire Anfang der 1970er Jahre, die die Investigativjournalisten Carl Bernstein und Bob Woodward der *Washington Post* aufgedeckt hatten, musste der US-amerikanische Präsidenten Richard M. Nixon zurücktreten. Investigativjournalist:innen wurden zu Helden demokratischer Gesellschaften (Aucoin 2007). Hollywood half idealisierend mit: Robert Redford und Dustin Hoffman als Bestbesetzung für das Rollenbild.

In den vergangenen Jahren hat der Investigativjournalismus sein Image radikal verändert – statt des (klassisch männlichen) Lonely Wolfs geht es heute um die Power of the Pack, wie es der deutsche Investigativjournalist Frederik Obermaier formuliert (Lugschitz et al. in print). Im Vordergrund stehen zunehmend die großen Netzwerke internationaler

Investigativ-Journalist:innen mit ihren spektakulären globalen Enthüllungen auf Basis von Datenleaks in bisher ungeahnten Dimensionen – wie etwa die Panama papers oder die Paradise papers.

Daneben steht der Investigativjournalismus im Kleinen, im Lokalen, oft im Schatten. Hier geht es nicht um Weltbewegendes, sondern um Informationen, die die soziale Kohäsion, das Zusammenleben in einem Ort, in einer Region erleichtern. Lange war der Lokaljournalismus ein „verkanntes Ressort“ (Pöttker and Vehmeier 2013). Erst in den vergangenen Jahren, mit dem Verschwinden von immer mehr Lokalzeitungen, wird regionaler, lokaler und hyperlokaler Journalismus nachdrücklich eingefordert – als die Basis dessen, was die Menschen über das soziale Leben in ihrer Stadt wissen – „the informational backbone of what people know about social life in their city“ (Leupold, Klinger, and Jarren 2018, 960).

Diese Basis hat verschiedene Layer, Schichten, die sich so zusammenfassen lassen:

1. **Service:** Information zum Leben in der Region – etwa zu Bildungsangeboten, medizinischer Versorgung und Kulturprogrammen.

2. **Glokale Berichterstattung:** Der Terminus „Glokalisierung“ bezieht sich auf die „gleichzeitige und gegenseitige Durchdringung“ des „Globalen“ und des „Lokalen“ (R. Robertson 1995, 30; siehe dazu auch Woschnagg, Kaltenbrunner, and Karmasin 2022). Das heißt, im Lokaljournalismus werden die Geschehnisse in der Welt auf ihre lokale Auswirkung heruntergebrochen – wie wir zuletzt ganz deutlich in der Pandemie gesehen haben.

3. und hier hat es in der Vergangenheit oft gehapert – die **Watchdog-Rolle**, auch von Lokal- und Regionaljournalismus – die Pflicht zur kritischen Durchleuchtung und Transparentmachung von lokaler und regionaler Politik und Verwaltung. Dabei kann gerade der Vorteil des Lokaljournalismus, der direkte Kontakt zwischen Bürger:innen, Journalist:innen und politischen Verantwortlichen, zum Verlust der notwendigen kritischen Distanz führen. Journalist:innen lassen sich dann zu

passiven Informationsempfänger:innen degradieren (siehe z. B. O'Neill and O'Connor 2009), anstatt diese aktiv zu suchen. Eine Gefahr, die auch Franz Miklautz sieht: „Es ist einer meiner inneren Antriebe, dass es regionale Leute gibt, die aufhören, nur Presseaussendungen reinzuklopfen.“

Ökonomischer Druck fördert diese Tendenz zum
Verlautbarungsjournalismus:

Der Zusammenbruch klassischer Geschäftsmodelle und die Digitalisierung der Information hat zu Brachflächen in der Medienlandschaft geführt. Nicht nur in den USA, sondern zunehmend auch in Europa, etwa Skandinavien und Deutschland, wird das Phänomen der wachsenden *news deserts* mit Sorge betrachtet. Diese sind journalistische Einöden, in denen die Bevölkerung nicht mehr oder nur noch unzureichend mit lokalen Nachrichten versorgt wird (siehe z.B. Abernathy 2020; Buschow 2022; Gulyas 2022; Baekgaard et al. 2014). Auch wenn in Österreich einige regionale Platzhirsche die Bevölkerung nach wie vor flächendeckend mit Lokaljournalismus versorgen, ist doch eine starke Medienkonzentration, regionale Monopolstellung und die Auflassung von Lokalredaktionen festzustellen.

Dazu kommt eine steigende Zahl von *news avoidern*: Menschen, die journalistischen Medien nicht mehr vertrauen und sich anderen – oft zweifelhaften und wenig transparenten – Informationsquellen im Internet zuwenden, wie internationale Studien (Skovsgaard and Andersen 2020; Damstra et al. 2023; Goyanes, Ardèvol-Abreu, and Gil de Zúñiga 2021; Newman et al. 2023) und auch eigene Erhebungen in Österreich zeigen (z. B. Umfrage Österreichisches Gallup Institut – Medienhaus Wien, Februar 2022).

Das ist demokratiepolitisch bedenklich. Zahlreiche Studien nehmen einen Zusammenhang von der Versorgung mit (insbesondere Lokal-)Journalismus und der Partizipation am demokratischen Prozess an (Abernathy 2020; Oberholzer-Gee and Waldfoegel 2009; Radcliffe 2020; Taylor 2019). Menschen, die journalistische Medien nutzen, neigen eher dazu, wählen zu gehen und demokratische Werte zu verteidigen, als Menschen, die keinen Zugang zu Nachrichten haben.

Lokaljournalismus sei daher nicht nur ein *public good*, ein öffentliches Gut, argumentiert Ali (2016), sondern ein *merit good*, ein verdienstvolles Gut, das es von öffentlicher Hand zu unterstützen gilt, so dass es allen zugutekommen kann. Da gibt es in Österreich – und nicht nur hierzulande – noch viel Potenzial, um es positiv zu formulieren.

Doch so düster das Bild des Lokaljournalismus oft gezeichnet wird, stellt es sich für die Protagonist:innen gar nicht dar: Lokaljournalist:innen schätzen ihren Beruf und sehen durchaus optimistisch in die Zukunft, so zeigen Studien von Medienhaus Wien (Luef and Kaltenbrunner 2022; Kaltenbrunner and Luef 2018). Allerdings geben sie häufiger als ihre Kolleg:innen aus anderen Ressorts an, zu wenig Zeit für Recherchen zu haben und unter steigender Arbeitsbelastung zu leiden (Luef and Kaltenbrunner 2022, 25). Zudem finden sich viel mehr Lokaljournalist:innen am unteren Ende der Einkommensstufen mit einem niedrigeren Durchschnittsgehalt als ihre Kolleg:innen in den großen Newsrooms. Für freie Lokaljournalist:innen ist die finanzielle Situation noch viel schwieriger.

Franz Miklautz ist solch ein freier Journalist – aus freien Stücken. „Ich glaube, ich muss es bleiben,“ sagt er. „Ich kann mich schwer in Strukturen einfügen.“ Obwohl eine Anstellung natürlich bessere Existenzsicherung bedeuten würde. Seine jetzige Bezahlung sei „prekär“.

Das einzig Gute an der sogenannten Causa Miklautz, sei gewesen, so sagt er selbst, dass er bundesweit viele Kontakte knüpfen bzw. ausbauen konnte und vielleicht auch die eine oder andere überregionale Geschichte in einem bundesweiten Medium veröffentlichen wird.

Die Aussicht auf Wohlstand war es wohl noch nie, die Menschen dazu brachte, die journalistische Mistgabel in die Hand zu nehmen. „Es braucht eine innere Haltung, Ungerechtigkeiten aufzudecken, Missstände ans Tageslicht holen zu wollen“, so Miklautz. Das ist niemals ein Angriff auf die Autorität der Demokratie und seine Institutionen, auch wenn manche Politiker:innen, wie im Klagenfurter Rathaus, das gerne so darstellen möchten. „Was danach [nach der Aufdeckung] geschieht, müssen die Behörden entscheiden“, betont Miklautz.

Aber es ist nicht, grundsätzlich niemals, an den Behörden zu entscheiden, wann mit journalistischer Investigation Schluss zu sein hat.

Manche würden das gerne steuern können. „Die Männer“, so sagte Roosevelt in seiner historischen Rede – und unterschlug damit auch weiterhin die Journalistinnen: „Die Männer mit den Mistharken sind oft unentbehrlich für das Wohlergehen der Gesellschaft, aber nur, wenn sie wissen, wann sie aufhören müssen, den Mist zu harken.“ Der US-Präsident fürchtete, es käme zu einer Art „moralischer Farbenblindheit“, alles würde nur noch grau erscheinen, wenn ständig im Müll umgegraben würde.

Da sind wir 100 Jahre danach ein Stück weiter. Hoffentlich auch in Klagenfurt und Umgebung. Die mühselige, manchmal gefährliche Arbeit der Muckrakers hilft uns, die korrupten, dunklen Seiten unserer Gesellschaften zu sehen, damit wir danach ihre bunten Farben besser gemeinsam malen können.

Wir bitten Franz Miklautz deswegen, seine Mistgabel noch lange nicht wegzulegen und gratulieren ihm zum Walther Rode-Preis 2023.

Laudatio: Renée Lugschitz

*Mit Diskussionsbeiträgen von Sonja Luef, Alfred J. Noll,
Daniela Kraus*

Schlussredaktion: Andy Kaltenbrunner

Literatur

- Abernathy, Penelope Muse. 2020. "News Deserts and Ghost Newspapers: Will Local News Survive?" <https://www.usnewsdeserts.com/reports/news-deserts-and-ghost-newspapers-will-local-news-survive/>.
- Ali, Christopher. 2016. "The Merits of Merit Goods: Local Journalism and Public Policy in a Time of Austerity." *Journal of Information Policy* 6:105–28. <https://doi.org/10.5325/jinfopoli.6.2016.0105>.
- Aucoin, James L. 2007. *The Evolution of American Investigative Journalism 1960-1975*. Columbia, London: University of Missouri Press.
- Baekgaard, Martin, Carsten Jensen, Peter B. Mortensen, and Søren Serritzlew. 2014. "Local News Media and Voter Turnout." *Local government studies* 40 (4): 518–32. <https://doi.org/10.1080/03003930.2013.834253>.
- Buschow, Christopher. 2022. "Innovationsförderung im Lokaljournalismus." In Kaltenbrunner et al. 2022, 102–15.
- Damstra, Alyt, Rens Vliegenthart, Hajo Boomgaarden, Kathrin Glüer, Elina Lindgren, Jesper Strömbäck, and Yariv Tsfati. 2023. "Knowledge and the News: An Investigation of the Relation Between News Use, News Avoidance, and the Presence of (Mis)Beliefs." *The International Journal of Press/Politics* 28 (1): 29–48. <https://doi.org/10.1177/19401612211031457>.
- Der Standard. 2023a. "Heftige Kritik an Ermittlungen Gegen Kärntner Journalisten." *Der Standard*, June 21, 2023. <https://www.derstandard.at/story/3000000175605/heftige-kritik-an-ermittlungen-gegen-kaerntner-journalisten>.
- Der Standard. 2023b. "Journalist Franz Miklautz Ist Mutbürger, Aufdecker Und Unbequemer." June 21, 2023. Journalist Franz Miklautz ist Mutbürger, Aufdecker und Unbequemer - Medien - derStandard.at › Etat.
- Goyanes, Manuel, Alberto Ardèvol-Abreu, and Homero Gil de Zúñiga. 2021. "Antecedents of News Avoidance: Competing Effects of Political Interest, News Overload, Trust in News Media, and "News Finds Me" Perception." *Digital Journalism*, 1–18. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1990097>.
- Gulyas, Agnes. 2022. "Local News Deserts." In *Reappraising Local and Community News in the UK: Media, Practice, and Policy*, edited by David Harte and Rachel Matthew, 16–28. London, New York: Routledge.

- Houston, Brant. 2010. "The Future of Investigative Journalism." *Daedalus* 139 (2): 45–56.
<https://doi.org/10.1162/daed.2010.139.2.45>.
- Kaltenbrunner, Andy, and Sonja Luef. 2018. "Heimvorteil: Digitale Transition im Lokaljournalismus." <http://www.mhw.at/cgi-bin/page.pl?id=340>.
- Kaltenbrunner, Andy, Sonja Luef, Renée Lugschitz, Matthias Karmasin, and Daniela Kraus, eds. 2022. *Der Journalismus-Report VII. Lokaljournalismus und Innovation*. Wien: Facultas.
- Klenk, Florian. 2023. "'Ein Beispielloser Anschlag Auf Die Pressefreiheit'." *Falter*, June 20, 2023.
<https://www.falter.at/zeitung/20230620/ein-beispielloser-anschlag-auf-die-pressefreiheit>.
- Kovach, Bill, and Tom Rosenstiel. 2014. *The Elements of Journalism: What Journalists Should Know and the Public Should Expect*. New York: Three Rivers Press.
- Leupold, Anna, Ulrike Klinger, and Otfried Jarren. 2018. "Imagining the City." *Journalism Studies* 19 (7): 960–82.
<https://doi.org/10.1080/1461670X.2016.1245111>.
- Luef, Sonja, and Andy Kaltenbrunner. 2022. "Lokaljournalist:innen in Österreich: Wer sie sind und wie sie denken – Daten zu Soziodemografie und Einstellungen." In Kaltenbrunner et al. 2022, 11–39.
- Lugschitz, Renée, Michael Graßl, Jonas Schützeneder, Maike Körner, and Korbinian Klinghardt. in print. "Kollaborativer-Investigativer Journalismus Als Innovation: Ziele, Rahmenbedingungen Und (Politische) Auswirkungen an Den Beispielen Deutschland Und Österreich." In *Politischer Journalismus: Konstellationen – Muster – Dynamiken* Renée Lugschitz, Michael Graßl, Jonas Schützeneder, Maike Körner, Korbinian Klinghardt, edited by DGPUK.
- Mayer, Heinz. 2023. "Die Transparenzrevolution Ist Abgesagt." *Der Standard*, October 12, 2023.
<https://www.derstandard.at/story/3000000190759/die-transparenzrevolution-ist-abgesagt>.
- Miklautz, Franz. 2023. "Sogar Der Laptop Meiner Tochter Wurde Untersucht." *Der Standard*, June 26, 2023. Sogar der Laptop meiner Tochter wurde untersucht - Kommentare der anderen - derStandard.at › Diskurs.
- Newman, Nic, Richard Fletcher, Kirsten Eddy, Craig T. Robertson, and Rasmus Kleis Nielsen. 2023. "Digital News Report." https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2023-06/Digital_News_Report_2023.pdf.

- Noll, Alfred J. 2014. "Für Eine Kultur Der Offenheit Und Transparenz." *Der Standard*, April 25, 2014. <https://www.derstandard.at/story/1397521708575/fuer-eine-kultur-der-offenheit-und-transparenz>.
- Oberholzer-Gee, Felix, and Joel Waldfogel. 2009. "Does Local News En Español Boost Hispanic Voter Turnout?" *The American Economic Review* 99 (5): 2120–28.
- O'Neill, Deirdre, and Catherine O'Connor. 2009. "The Passive Journalist: How Sources Dominate Local News." In *The Future of Newspapers*, edited by Bob Franklin. London: Routledge.
- Pöttker, Horst, and Anke Vehmeier, eds. 2013. *Das Verkannte Ressort. Probleme Und Perspektiven Des Lokaljournalismus*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- puls24. 2023. "Nach Handy-Abnahme: Zadić Lässt Fall Miklautz "Dringend" Prüfen." June 21, 2023. <https://www.puls24.at/news/politik/nach-handy-abnahme-alma-zadic-laestst-fall-franz-miklautz-dringend-pruefen/300554>.
- Radcliffe, Damian. 2020. "Supporting Local Journalism in the Age of Covid-19."
- Robertson, Roland. 1995. "Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity." In *Global Modernities*, edited by Mike Featherstone, Scott Las, and Roland Robertson, 25–44. London: Rowohlt.
- Skovsgaard, Morten, and Kim Andersen. 2020. "Conceptualizing News Avoidance: Towards a Shared Understanding of Different Causes and Potential Solutions." *Journalism Studies* 21 (4): 459–76. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2019.1686410>.
- Taylor, Stanley D. 2019. "The Decline of Local News and Its Effect on Polarization." *Governance: The Political Science Journal at UNLV*: 6 (2). <https://digitalscholarship.unlv.edu/governance-unlv/vol6/iss2/2>.
- Thornton, Brian. 1995. "Muckraking Journalists and Their Readers: Perceptions of Professionalism." *Journalism History* 21 (1): 29–41. <https://doi.org/10.1080/00947679.1995.12062405>.
- Woschnagg, Florian, Andy Kaltenbrunner, and Matthias Karmasin. 2022. "Österreichischer Lokaljournalismus und die Pandemie." In Kaltenbrunner et al. 2022, 116–36.